

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastorin Birgit Hinrichs

Am Schierbrunnen 4

21337 Lüneburg

BirgitHinrichs@gmx.net

Den Blick auf die Hoffnung richten

Wort zum 1. Advent

29. November 2020



Wenn wir heute auf die erste Kerze am Adventskranz blicken, dann leuchtet dieses Licht besonders hell. Jedenfalls empfinde ich das so nach diesem Jahr der Dunkelheiten, der Ängste und Verunsicherungen.

Es war ein Jahr der neuen Erfahrungen mit unserer Gesellschaft und der Welt, mit denen, mit denen wir verbunden sind und mit uns selbst.

So viel an Gewissheit ist weggebrochen, von vielem mussten wir uns verabschieden. Jeder Abschied enthält aber auch die Chance auf einen Neuanfang.

Wir feiern heute den Anfang der Zeit der Vorbereitung auf die Weihnacht, den Anfang des neuen Kirchenjahres.

Vielleicht tun wir das noch einmal mit einem anderen Ernst als sonst und mit mehr Sehnsucht nach Licht und guter Nachricht.

Schon das Adventslied „Macht hoch die Tür“ fordert uns zur Öffnung auf, und das haben wir in diesem Jahr besonders nötig.

Durch die Pandemie hat sich manchmal so etwas wie ein dunkles Tuch auf die Gemüter gelegt. Die Erfahrungen haben uns manchmal verschlossen.

Eine Bedrohungssituation begleitet uns, die wir so bisher nicht kannten, mal ist sie mehr mal weniger präsent.

Viel wurde und wird uns zugemutet.

In diese unruhigen Zeiten dringt heute am ersten Advent das Licht der Stimme des Propheten Sacharja, Kapitel 9,9...

...Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. (Lutherbibel)

Für uns als Christinnen und Christen schwingt wahrscheinlich gleich das Bild von Jesus mit, der mit einem Esel in Jerusalem einzieht.

So betonen Matthäus und Johannes ausdrücklich, dass sich die Prophezeiung von Sacharja in Jesus erfüllt und sie zitieren unsere Bibelstelle. (Matthäus 21,4; Johannes 12,14)

Ich möchte die Worte Sacharjas auch mit Jesus in Beziehung setzen, aber es ist interessant, sich die Ursprungssituation damals zu vergegenwärtigen. Als Sacharja Hunderte von Jahren vor Jesu Geburt sprach, hatte ein Krieg das Land verwüstet, Menschen zum Fliehen gebracht, der Tempel in Jerusalem war durch die Babylonier (586v.Chr.) zerstört worden.

Nun, Jahrzehnte danach, ging es um den Wiederaufbau. Die im Exil Lebenden kehrten zurück. Verschiedenste Erfahrungen und Erlebnisse kamen zusammen und die Menschen mussten lernen, wieder neu zu leben und Orientierung zu finden. Sie mussten lernen, mit den verschiedenen Erfahrungen umzugehen und sich gegenseitig gelten zu lassen. Sie hatten die Aufgabe, aufeinander zu hören und eine Gesellschaft neu zu gestalten. Und das mussten sie tun, obwohl sie traumatisiert waren durch schwere Gewalterfahrungen und viele Tode. Wohin soll man in all dem Elend sehen? Woran sich orientieren?

...Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. (Lutherbibel)

Das erste Wort lautet „Sieh!“
Hebe deine Augen auf.
Richte den Blick auf die Hoffnung!
Lass Dir hier neu Kraft schenken und Dich mit Leben füllen.
Die Probleme waren und sind vielfältig, und gerade darum ist immer wieder ein Blickwechsel notwendig.
Eine Vision wird vor Augen gemalt. Hoffnungsstrahlen werden in die Welt geschickt.
Die Sehnsucht nach guter Führung war damals und ist immer noch groß. Und wie sieht nun dieser König für uns aus?

Er ist ein Gerechter...

Ein Zaddik - darunter versteht man einen besonders frommen Menschen mit einer besonderen Beziehung zu Gott. Einer, der nach Gottes Gerechtigkeit fragt und danach handelt.
Nun ist Gerechtigkeit ja ein großes Wort und doch ist sie nötig wie eh und je. In der Bibel ist die Gerechtigkeit ein Zentralbegriff und sie bezeichnet das gute Miteinander aller. Jede und Jeder hat genug zum Leben, alle werden satt, stehen in Beziehung zueinander.
Jesus ist so auf Menschen zugegangen. Ohne Berührungsängste. Ohne Vorurteile. Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg stellt er unser Leistungs- und Belohnungsdenken auf den Kopf. Er provoziert.
Die freie Wirtschaft funktioniert nach anderen Regeln und scheint knallhart zu sein. Die Bedingungen vieler Arbeiter in der Fleischindustrie hierzulande habe das deutlich gezeigt und es lassen sich viele Beispiele in unserer globalen Weltwirtschaft finden.

Aber gerade darum sind Visionen einer besseren Welt wichtig und Menschen, die sich davon anstecken lassen.
Ein frischer Wind von dem, was Gerechtigkeit bedeutet, hat mich Anfang des Jahres im Gespräch mit einem 80jährigen Theologen angeweht. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der GEPA (das stand damals für „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt“), die sich für einen fairen Handel einsetzt. Er sagte: „Wir haben damals 1975 bei der Gründung gedacht, das kann gar nicht klappen mit dem fairen Preis für Kaffee und unserem kleinen Unternehmen gegen einen übergroßen Weltmarkt. Und doch hat es geklappt.“

Inzwischen nennt sich die GEPA Fair Trade Company und ist das größte europäische Fair-Handelsunternehmen, getragen von kirchlichen Organisationen, u.a. von Brot für die Welt und misereor. Man findet GEPA Kaffee auch im Supermarkt.

Natürlich gibt es noch viel mehr andere unfaire Produkte, aber es sind diese kleinen Schritte, die uns Hoffnung geben.

Die besondere Situation in diesem Jahr hat uns ebenfalls gezeigt, was sich alles ändern kann, was wir nie für möglich gehalten hätten. Warum sollten wir also nicht auch eine gerechtere Welt gestalten können?!

Auf einen König, der Gerechtigkeit für alle verkörpert, blicken auch wir. Denn *auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben* (Sprüche 12,28).

Ein zweites Merkmal wird genannt.

Er ist ein Helfer.

Der König, der kommt, ist einer, der hilft.

Dass wir alle auf Hilfe angewiesen sind, war in den letzten Monaten deutlich zu spüren.

Und beim Blick auf Jesus zeigt sich die Art der Hilfe, die gut tut.

Jesus hilft nicht von oben herab, sondern er ermächtigt Menschen, sie selbst zu werden, sich aufzurichten, anders zu handeln, als alle erwarten.

Jesus befähigt dazu, das Gute und wirklich Wichtige im Leben zu erkennen, sich geliebt zu fühlen und so lieben zu können. Im Gegenüber zu ihm bekommen wir Wert zugesprochen und Verantwortung.

Er heilt und schenkt Heil für aufgeschreckten Seelen. Und setzt damit Kräfte frei, das Leben zu gestalten und lebendig zu werden.

Auf einen solchen Helfer blicken wir. Er kommt zu uns.

Eine dritte Umschreibung charakterisiert den König, den Sacharja prophezeit: **Er ist arm.**

In einer Armensiedlung, wie ich sie in Brasilien erlebt habe, gibt das Bild vom armen König Hoffnung: Er ist einer von uns. Das gibt Selbstwertgefühl und damit Selbstvertrauen.

Für uns, die wir uns nicht als materiell arm bezeichnen können, ist der Blick auf den armen König eine Anfrage nach dem, was wir wirklich zum Leben brauchen und was wir teilen können. Wo wir unser Leben auch ändern müssen, damit die Erde eine Chance hat zu überleben, damit unsere Kinder eine Zukunft haben.

Es ist auch die Frage, was wirklich zählt im Leben.

Die Zürcher Übersetzung wählt das Wort **demütig**.

Beide Begriffe lassen uns ahnen, dass uns hier ein ungewöhnlicher König entgegenkommt. Denn ihn kennzeichnet nicht äußerer Prunk und großes Getöse. Solche Bilder kennen wir zu Genüge.

Im Gegenteil: der König auf dem Esel ist so etwas wie ein Gegenbild. Er sitzt nicht „auf einem hohen Ross“.

Jemand, der demütig ist, empfindet das Leben als Geschenk und weiß sich verbunden mit Himmel und Erde.

Letztlich werden wir alle nackt geboren und werden ebenso sterben ... dieses Wissen macht demütig.

In diesem Jahr habe ich die Natur viel bewusster wahrgenommen und damit ihr Werden und Vergehen.

Jesus erzählt viele Beispiele aus dem Bereich der Natur und stößt uns immer wieder darauf, wie wichtig es ist, jeden Tag bewusst aus Gottes Hand zu nehmen und zu

blühen. Eingebettet in einen großen Zusammenhang. Getragen auch in Notsituationen.

In dem, wie Jesus handelt und in dem, was er sagt, spüren wir seine tiefe Menschlichkeit und gerade darin leuchtet Gottes Güte und Größe auf. Es ist nicht einfach alles gut bei und mit ihm.

Aber so wie er sich im Leben und Sterben an der Beziehung zu Gott festhält, können wir uns im Leben und Sterben an ihm festhalten und so in Beziehung zum Gott Israels treten.

Das lässt uns verbunden sein mit Gott, mit den Menschen, mit der ganzen Schöpfung und weckt Dankbarkeit für jeden Atemzug. Jeder Tag des Lebens ist ein Geschenk. Wir sind ein Geschenk.

Wenn der Spruch gilt „Wie der Herr so´s Gescherr“, so können wir in Auseinandersetzung mit diesen Worten von Sacharja, indem wir dieses Bild vom König wirken lassen, selbst menschlich (und königlich) werden und Gutes ausstrahlen.

Gutes lässt lachen. Und Freude brauchten die Menschen damals, die brauchen wir, um die Kraft der Veränderung, den Geist des Zusammenhalts in uns wirken zu lassen. Uns zu öffnen für den, der auch zu uns kommen will.

Vielleicht können uns die Lichter des Adventskranzes erinnern und bei jeder Kerze etwas vom König Sacharjas und mit ihm von Jesus Christus aufscheinen lassen:

Gerechtigkeit – zieh bei uns ein und verändere uns und die Welt,

Hilfe - komm zu uns und richte uns auf, schenke uns Hoffnung auf Deine rettende Macht und mach uns heil,

Demut – begleite uns und mache uns im guten Sinne menschlich,

Freude - stärke uns und strahle auch durch uns in die Welt.
So lautet der ganze Vers 9 denn auch:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Und es geht weiter mit der Vision eines Friedensreiches:

Sacharja 9,10 –

Und ich werde die Streitwagen ausrotten in Efraim und die Pferde in Jerusalem. Und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verheißt den Nationen Frieden. Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Amen.

Gebet

Guter Gott,
Du kommst!
Darüber möchten wir uns freuen.

Wir suchen Licht und Frieden in einer friedlosen und aus den Fugen geratenen Welt.

Wir wünschen uns eigentlich schon jetzt ein Ende des Wartens darauf, dass alles besser wird.

Wir kommen mit unserer Sehnsucht zu dir, mit unseren Ängsten und mit dem, wo wir versagt haben.

Du kommst!

Du schenkst uns Raum zum Leben und zum Atmen.

Du schenkst uns Worte, die uns aufbauen und staunen lassen.

Du gibst uns die Chance, unser Leben immer wieder neu zu beginnen.

Du bereitest uns Momente des Glücks in allem, was schwierig ist.

Du schenkst uns Deinen Sohn und mit ihm Deine Liebe.

Du steckst uns an mit Deinem Geist und schenkst uns Gemeinschaft.

Lass uns das auch jetzt spüren.

Wir danken Dir.

Amen.

1 Macht hoch die Tür

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.

Ps 24,7-10

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,

sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.

4. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
eu'r Herz zum Tempel zubereit'.
Die Zweiglein der Gottseligkeit
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;
so kommt der König auch zu euch,
ja, Heil und Leben mit zugleich.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

Es wird nicht immer dunkel sein

1. Es wird nicht immer dunkel sein – so klingt seit alter Zeit
das Wort der Hoffnung hell hinein in Menschentraurigkeit.
Und halten auch die Hirten noch im Finstern ängstlich Wacht,
hat doch Gott schon den Himmel aufgemacht in der Nacht,
hat doch Gott schon längst den Himmel aufgemacht.

2. Kann so viel Licht im Dunkel sein und so viel heller Schall?
Der Engel lädt die Hirten ein zu Jesus in dem Stall.
Sie ahnen, während rings der Himmel laut vor Freude lacht:
Gott hat sich uns Menschen aufgemacht in der Nacht.
Gott hat sich zu seinen Menschen aufgemacht.

3. Da wo die tiefsten Schatten sind, lässt Gottes Licht dich sehn.
Noch ist es klein so wie das Kind, vor dem die Hirten stehn.
Sie haben nichts als nur verzagte Herzen mitgebracht.
Aber Gott hat den Himmel aufgemacht in der Nacht.
Gott hat heute seinen Himmel aufgemacht.

4. Es wird nicht immer dunkel sein, hat uns das Kind gezeigt,
auch wenn bis heut die Finsternis vor unsern Augen steigt.
Doch wer das Licht bei Jesus sucht noch in der tiefsten Nacht,
der hat sich schon zum Himmel aufgemacht.